

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenspreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenanahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. - Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Pöcherstraße 25.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbestellung Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsbildung zusätzlich 38 Rpf. Bestellgeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postbestellkonto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 12. April 1940

Nr. 86

Churchill muß die Niederlage zugeben

Ein blamables Eingeständnis vor dem Unterhaus: Keine norwegischen Häfen erobert / Der Lügenlord gibt schwere Treffer auf Englands stärkstes Schlachtschiff „Rodney“ zu / Angriff britischer Jagdflieger auf Trondheim abgewiesen

Britischer Flugzeugträger durch schwere Fliiegerbombe vernichtend getroffen

Berlin, 11. April. Der Erste Lord der britischen Admiralität, Winston Churchill, gab am Donnerstag nachmittag vor dem Unterhaus in seiner Darlegung über den Stand des Seefrieges zu, daß die Westmächte keine norwegischen Häfen erobert haben. Diese Erklärung Winston Churchills wirkt wie ein Faustschlag angesichts der lügenhaften Behauptungen des amtlichen englischen Neutbüros, das gestern nacht von einer Besetzung von Bergen, Trondheim und Narvik phantasierte. Herr Churchill teilte ferner den Verlust zweier englischer Zerstörer, „Glowworm“ und „Gurkha“ mit. Außerdem sei das Schlachtschiff „Rodney“ durch eine Bombe schwer getroffen worden. Wie Churchill weiter zugab, wurden zwei Kreuzer weniger schwer beschädigt.

Die Nachprüfung dieser Geständnisse Churchills ergibt die bemerkenswerte Tatsache, daß der englische Marineminister diese Gelegenheit benutzt hat um bereits weiter zurückliegende schwere Verluste der englischen Flotte zuzugeben, die er bislang verschwiegen hatte. Das Schlachtschiff „Rodney“ ist nämlich bereits bei dem Angriff deutscher Kampffluger auf den englischen Flottenstützpunkt Scapa Flow am 16. März durch deutsche Bomben getroffen worden. Damals lag Herr Churchill, die deutschen Bomben seien ins Wasser gefallen.

Das Schlachtschiff „Rodney“ war das stärkste englische Schlachtschiff, nachdem sein Schwesterchiff „Nelson“ bereits im Dezember durch eine Mine schwer beschädigt worden war, was Churchill übrigens auch erst nach zwei Monaten zugegeben hat. Auch der Zerstörer „Glowworm“ ist bereits vor zwei Wochen bei einem der erfolgreichen Angriffe deutscher Kampffluger auf einen Geleitzug verlorengegangen, wie skandinavische Zeitungen damals berichteten. Churchill glaubt also jetzt, er könne unter dem Eindruck der neuen schweren Verluste der englischen Flotte frühere Verluste nachträglich zugeben, ohne daß es in der englischen Öffentlichkeit allzusehr bemerkt wird.

Angesichts dieser Tatsache und der Erfahrung, daß Winston Churchill wie schon im letzten Kriege nur immer einen kleinen Teil der tatsächlichen englischen Verluste bekannt gibt, kann man sich vorstellen, wie groß die wirklichen Verluste der englischen Flotte bei ihrem mißglückten Versuch, die norwegische Küste anzugreifen, gewesen sind.

Das britische Schlachtschiff „Rodney“ ist 33 900 Tonnen groß. Es hat eine Bestückung von neun 40,6-Zentimeter- und zwölf 15,2-Zentimeter-Geschützen, ferner sechs 12-Zentimeter-, vier 4,7-Zentimeter- und sechzehn 4-Zentimeter-Flakgeschütze sowie acht FlaMGs. Weiter sind zwei Torpedorohre an Bord. Die

„Rodney“ führt zwei Flugzeuge mit. Der große Zerstörer „Gurkha“ (2400 Tonnen) hat eine Bestückung von acht 12-Zentimeter-Geschützen und vier 4-Zentimeter-Flakgeschützen sowie acht FlaMGs und vier Torpedorohre in Vierlingsaufstellung. Zerstörer „Glowworm“ (1340 Tonnen) ist bestückt mit vier 12-Zentimeter-Geschützen, acht FlaMGs und acht Torpedorohre in Vierlingsaufstellung.

Winston Churchill war schon immer ein Meister der Lüge. Schon im Weltkrieg sah er seine Hauptaufgabe darin, die eigenen Verluste so lange wie möglich zu vertuschen. Trotz vieler Reinfälle hat er seine Methode auch in diesem Kriege nicht geändert. Allerdings: Die Zahl derer, die einst auf seinen plumpen Schwindeln hereinfielen, hat sich inzwischen stark verringert. Die Welt weiß längst, daß die

von dem britischen Lügenlord zugegebenen Schiffsverluste immer nur einen Bruchteil der von deutscher amtlicher Seite veröffentlichen Tatsachen darstellen.

Es handelt sich dabei um einen Trick, auf den W. C. stolz zu sein scheint: indem er auf das schlechte Gedächtnis der Welt spekuliert, gibt er einen kleinen Verlust zu, um bei später sich bietender Gelegenheit die größeren Verluste einzuschmuggeln. Dies ist auch jetzt wieder der Fall. Er hofft, daß bei den sich gegenwärtig überstürzenden Ereignissen niemand bemerken wird, daß der von ihm jetzt zugegebene Verlust des größten britischen Kriegsschiffes „Rodney“ bereits vor drei Wochen stattfand. Eines Tages wird der britische Scharlatan auch die Verluste an Kreuzern und Schlachtkreuzern zugeben müssen, die den deutschen Fliegerangriffen im

Firth of Forth (16. Okt. 1939) und den wiederholten Angriffen auf Scapa Flow zum Opfer fielen. Denn der Tag wird kommen, an dem das ganze auf Lügen aufgebaute Kartenhaus des britischen Ersten Lords der Admiralität zusammenbricht. Englands Lügen sind am Ende. Unsere Waffentaten wirken auf diese Lügenmäuler wie Keulenschläge.

Neuer Erfolg der Luftwaffe Flugzeugträger und Kreuzer schwer getroffen

Berlin, 11. April. Heute Abend griff die deutsche Luftwaffe britische Seestreitkräfte 200 Kilometer nordwestlich Trondheim mit Erfolg an. Ein englischer Flugzeugträger wurde durch eine Bombe schweren Kalibers vernichtend getroffen. Ferner wurden auf einem englischen Kreuzer zwei Bombentreffler erzielt.

Elverum in kühnem Handstreich besetzt

Mehrere norwegische Bataillone entwaflnet / Weitere deutsche Truppenverbände in Oslo, Bergen und Stavanger

Berlin, 11. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftaufklärung über Mittel- und Nordfrankreich wurde trotz schwieriger Wetterlage und starker Abwehr fortgesetzt.

Am Nachmittag des 10. April sind deutsche Truppen auf Bornholm ohne Zwischenfälle gelandet. Im übrigen verlief der Tag bei den in Dänemark eingesehten Einheiten der Wehrmacht ruhig.

In Norwegen wurden im Laufe des 10. April die von den deutschen Truppen erreichten Räume planmäßig ausgebaut und erweitert. Elverum (25 Kilometer ostwärts Hamar) wurde in den Vormittagsstunden des 10. April besetzt. In Oslo herrscht Ruhe. Alle Befestigungen im Oslo-

Fjord sind in deutscher Hand, besetzt und, wie auch die übrigen norwegischen Küstenbefestigungen, zur Abwehr eingerichtet. Die norwegischen Wehrmachtsdienststellen in Oslo haben ihre Bereitwilligkeit erklärt, am Luftschutz gegen englische und französische Flieger aktiv teilzunehmen.

In Narvik haben, wie bereits gemeldet, englische Seestreitkräfte versucht, in den Hafen einzudringen. Bei der erfolglosen Abwehr wurden drei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer schwer beschädigt.

Die Verstärkung der deutschen Truppen in Norwegen vollzog sich planmäßig.

Gegenüber den englischen Falschmeldungen sind Bergen und Trondheim fest in deutscher Hand. Angriffsversuche haben nirgends stattgefunden.

Die Luftwaffe führte am 10. April wiederum in verstärktem Umfang Luftaufklärungen über der gesamten Nordsee durch und brachte wichtige Meldungen über Stand und Bewegung feindlicher Seestreitkräfte.

Zur bewaffneten Aufräumarbeit eingesetzte Kräfte hatten infolge schlechter Sichtverhältnisse nur an zwei Stellen Gefechtsberührung mit dem Gegner. Ein britischer Zerstörer wurde durch Bomben schweren Kalibers getroffen, eine Flak- und eine Scheinwerferbatterie im Gebiet von Scapa Flow durch Bombeneinschläge außer Gefecht gesetzt.

Ein Huricane abgeschossen

Britische Jagdflugzeuge griffen mehrmals deutsche Aufklärer ohne Erfolg an. Ein britisches Jagdflugzeug vom Typ Hurricane wurde vor den Shetlands abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Jagdfliegerverbände überwachten Norwegen sowie die dänische Westküste und sicherten mit starken Kräften das norwegische Seelüftengebiet vor feindlichem Einflug. Feindliche Einflüge wurden lediglich über der norwegischen Westküste festgestellt, wo der mit deutschen Fliegergruppen belegte Flugplatz Stavanger durch einzelne britische Kampfflugzeuge im Tiefflug erfolglos angegriffen wurde.

Sechs feindliche Zerstörer vernichtet

In Oslo, Bergen und Stavanger wurden im Laufe des Donnerstag weitere starke Truppenverbände gelandet. Einheiten der Luftwaffe unterstützten das Vorgehen der deutschen Truppen in Norwegen und führten zahlreiche Erkundungs- und Sicherungsflüge vor der norwegischen, dänischen und deutschen Küste durch. An den mit deutschen Truppen belegten Orten sind Flakbatterien zum Schutz gegen Luftangriffe in Stellung gebracht worden. Trondheim wurde von britischen Jagdflugzeugen angegriffen. Der Angriff wurde abgewiesen. Durch Maßnahmen der deutschen Seefriedführung wurden in der Nacht zum 11. April im Westfjord vor Narvik zwei weitere feindliche Zerstörer versenkt. Damit erhöht sich die Zahl der feindlichen Zerstörerverluste vor Narvik auf sechs.

Fünfhundert Gewehre erbeutet

Wie jetzt noch ergänzend bekannt wird, sind bei dem kühnen Handstreich deutscher Truppen über Hamar auf Elverum in der Nacht vom 9. zum 10. April trotz norwegischer Ueberlegenheit mehrere norwegische Bataillone mit insgesamt 80 Offizieren entwaflnet und dabei über 500 Gewehre und 4 Geschütze erbeutet worden. - In den besetzten norwegischen Küstenplätzen sind nunmehr die Küstenbatterien zum größten Teil durch deutsche Truppen besetzt und zur Abwehr von Feindangriffen feuerbereit gemacht. Hierzu wurden in Oslo und Kristiansand auch die Befestigungen der gesunkenen Kreuzer „Blücher“ und „Seydlitz“ mit eingesetzt.

Zetter Fang im Hafen von Bergen

Fünf britische Transportschiffe beschlagnahmt / Neuer Beweis für Englands Ueberfallspläne

Berlin, 11. April. Das Geheimnis des beabsichtigten britischen Vorstoßes gegen Norwegen ist nunmehr endgültig geklärt! Die britische Expeditionstruppe sollte neben anderen Plätzen Bergen besetzen. Zu diesem Zweck hat England schon vorher unter dem Motto „Finland-Hilfe“ fünf Transportschiffe nach Bergen geschickt, die das schwere Material (Geschütze, MG, usw.) sowie die Munition an Bord hatten. Man brauchte unter diesen Umständen nur durch schnelle, große Truppentransportschiffe die Truppen selbst nach Bergen zu überführen und konnte sie dann an Ort und Stelle bewaffnen.

Die deutsche Aktion hat nicht einmal zehn Stunden zu früh in diese britische Vorbereitung hineingeschlagen. Der Angriff der deutschen Luftwaffe hat den nachträglich trotzdem noch unternommenen Versuch der Landung der britischen Truppen in Bergen im Keime erstickt. Der gesamte Inhalt dieser fünf Kriegsmaterialdampfer wurde von den deutschen Truppen beschlagnahmt.

Fünf mit Kriegsmaterial beladene englische Schiffe, die für das britische Expeditionskorps bestimmt waren, sind den Deutschen in Bergen in die Hände gefallen. - Das Geheimnis des vorfälligen englisch-französischen Angriffes auf Norwegen gelüftet. So lautet die riesigen Schlagzeilen der römischen Spätabendausgaben, die der Entlarvung der englischen Pläne gegenüber Skandinavien die allergrößte Bedeutung beimessen und in ihnen einen eindeutigen Beweis für den englischen Anschlag auf den Frieden Skandinaviens sehen, der nur durch Deutschlands blitzschnelles Handeln gewahrt werden konnte.

Die eindeutigen dokumentarischen Beweise über Englands geplanten bewaffneten Ueberfall in Norwegen werden durch die Beschlagnahme der fünf britischen Kriegsmaterialdampfer in Bergen erörtert. Alle noch so raffinierten Ablenkungsversuche eines Chur-

chill können an dieser Tatsache nicht rütteln. Auch der Start neuer Greuelmärchen in der Londoner Lügenküche nach dem deutschen Gegenangriff in Skandinavien wird nirgends in der Welt Eindruck machen. Die Neutralen lassen sich nicht mehr ein A für ein U vormachen. So schreibt z. B. der in Schweden viel beachtete militärpolitische Mitarbeiter von „Aftonbladet“ in Stockholm am Mittwoch: „Man wisse, daß England und Frankreich in den ersten Märzwochen eine Landungsarmee klar gehabt hatten. Diese habe man im nördlichen Schottland verladen wollen, um von dort die Ueberfahrt nach Narvik und Trondheim zu unternehmen. Unter günstigen Verhältnissen würden jetzt mehrere Tage vergehen, ehe eine Transportflotte in Norwegen landen könnte. Dafür müßten die Westmächte aber die See beherrschen. Aber selten oder niemals hat England einen erbärmlicheren Ausgang seiner Minenlegung erlebt, die so allgemeine Verriedung im Westen hervorrief. Was hier unterlassen wurde, mag wieder auf die Marineleitung und den Marineminister fallen. Churchill trägt die Verantwortung.“ Man sieht, immer wieder ist es der Oberkriegstreiber Churchill, der das englische Volk in das verhängnisvollste Kriegsabenteuer seiner langen Geschichte hineingeführt hat.

Churchills Neffe verhaftet

In Narvik festgenommen

Oslo, 11. April. In Narvik wurde der englische Journalist Gerald Romilly festgenommen. Dank der guten Informationen, die er von dem englischen Marineminister Winston Churchill, seinem Onkel, erhielt, tauchte er stets rechtzeitig da auf, wo sich englische Aktionen vorbereiteten. So war er auch diesmal von hoher englischer Stelle von bevorstehenden englischen Uebergriffen auf norwegisches Hoheitsgebiet unterrichtet worden.



Elverum im Handstreich genommen

Unser Kartenbild zeigt die von den deutschen Truppen am Vormittag des 10. April trotz norwegischer Ueberlegenheit rasch genommene Stadt

Katzenjammer

Mit einer dem Ausland schlechthin un-
schätzbaren Präzision und Durchschlagkraft sind
die Operationen der deutschen Wehrmacht
abgerollt. Dem Feinde blieb kaum ein an-
deres Mittel als — die Lüge. Was haben
die Nachrichtenagenturen der feindlichen
Westmächte — mit freundlicher Unterstützung
durch Stockholmer Stellen — was haben
ihre Sender nicht in der kurzen Frist seit
dem Beginn des skandinavischen Unterneh-
mens an Meldungen herausgebracht, denen
aber auch nicht ein Körnchen Wahrheit zu-
grunde lag! Englische Landung in Drontheim
und Bergen! Vorstöße hier und da! Panik-
artige Flucht der Deutschen aus Norwegen!
Am nur ein paar Beispiele zu nennen.

Das diese Kampagne nicht ein Zufall, ein
unwillkürliches Produkt der Verwirrung
war, sondern planmäßig aus amtlichen
Quellen geblüht wurde, haben nicht nur die
ausdrücklich als amtlich gekennzeichneten Ge-
sellschaftsmeldungen von Reuters gezeigt, sondern
auch Aushangungen des französischen Minister-
präsidenten Renaud der offensichtlich die
Unwahrheit sagte als er öffentlich behauptete,
die norwegische Regierung sei von den
beabsichtigten Aktionen der Westmächte un-
terrichtet gewesen.

Wozu das alles? Es sind Brocken, die man
der aufgeregten und nach den schweren
Schlägen kopflos gewordenen eigenen Oef-
fentlichkeit hinwarf, um wenigstens für
Stunden der Erregung ein Ventil zu lassen.
Der französische Informationsminister
Frossard hat für diese Art Nachrichten-
politik einen eigenen Begriff geprägt. Er
nennt es „die Wahrheit nach patriotischen
Gesichtspunkten auszuwählen“. Die Greuel-
berichte über die deutschen Militärdienst-
stellen und den „plündernden“ deutschen
Soldaten, die neben diesen — für den in-
neren Bedarf des französischen Marktes ge-
dachten — Nachrichten durch die Rotationen
und die Mikrophone gehen, so etwa, daß man
dem Dänenkönig seine Garde genommen
habe — mögen hauptsächlich dem Zweck ge-
dient haben, auf Entschlüsse norwegischer
Stellen in einem Sinne einzuwirken, der
dem Westen nützlich ist.

Salix glaubt in ohnehin, von Lon-
don aus Norwegens Zukunft bestimmen zu
können. Ein Standpunkt, den Churchill
im alleinsten Augenblick berückte, um dänische
Seefleute zur Ausrückung gegen ihr Land und
ihre Reeder aufzuheben, und seine Hand
nach dem so heiß begehrten Schiffsraum der
Neutralen auszustrecken. Churchill wie Salix
werden bei ihren trüblichen Absichten sicher
mit Dankbarkeit die Sekundantendienste be-
arbeitsen, die ihnen aus dem — neutralen!
— Stockholm zuteil wurden.

In Schweden, wo man ja der Sache am
nächsten ist, schreibt nämlich „Götaborg
Moränenpost“ zu dem „Ergebnis der fürchter-
lich unglücklichen Politik Churchills und Re-
nauds“ den Satz: Der Dienst, den England
behauptete, Skandinavien mit seinen Kriegs-
maßnahmen an der norwegischen Küste zu
leisten, wurde für uns alle hier oben im
Norden ein entsetzlicher Vandalentum. Wir sind
sehr wenig dankbar für diese „Hilfe“.

Vielleicht stärkt es den Londonern und
Parisiern ein wenig den Mut, wenn wir sie
nebenbei darauf aufmerksam machen, daß es
doch noch — und zwar in der Schweiz —
einige „Neutrale“ gibt, die auch jetzt noch
und jetzt wieder die Sache der Westmächte
mit dem Federhalter austüfteln möchten.
Man mag es immerhin notieren, daß ein
Blättchen wie die „Thüringische Zeitung“ im
Kontext meint, es habe sich jetzt „Deutsch-
land aller moralischen Vorteile begeben, die
ihm die Neutralitätsverletzung der Alliierten
in die Hand gespielt hatten“. Welche Vor-
teile? Wollte die Thüringische Flotte etwa
gegen England fahren.

Ein bischen happy wirkt noch das „Jour-
nal de Genève“. Es renkt die aus den eng-
lischen Augen gegangene Welt wieder ein:
„Die Alliierten, welche die Achtung vor dem
internationalen Recht sehr weit getrieben
haben, während Deutschland dieses Recht un-
aufhörlich mißbraucht hat, werden unbei-
gungsam die ihnen zugefallenen neuen Aufgaben
in Danemark nicht lassen.“ — Zum übrigen.

Andere Neutrale sehen die Dinge anders
an. Am allerwenigsten läßt die amerika-
nische Presse sich in ihrer Beurteilung
der Dinge durch die englischen Lügen be-
irren. Selbst ein Blatt wie die völlig ana-
logische „New York Times“ schildert die hilflose
Bestürzung in London. Das Hearstblatt „New
York Daily Mirror“ nennt das Geschehene
„unvermeidlich“ und stellt fest, daß „Deutsch-
land im Recht“ ist. Da England selbst ver-
kündete, es könne in diesem Krieg keine Neu-
tralität geben, und die Neutralen müßten
am Krieg gegen Deutschland teilnehmen.

Der „Philadelphia Inquirer“ meint skeptisch,
jedenfalls sei es nicht Hitler gewesen,
der die Zeit verpaßt habe, sondern England,
die vielgerühmte Herrin der Meere. Die
übrige Hearstpresse urteilt noch schärfer: Die
Engländer hätten wieder einmal geschlafen.
„New York Daily News“ sieht den strategi-
schen Vorteil ganz ausschließlich auf Seiten
Hitlers.

Nach alledem besteht kein Zweifel, wo heu-
te der Katzenjammer herrscht, von dem die
englische Presse gestern schon glaubte spre-
chen zu sollen.

John Bull blamiert sich wie noch nie!

„Ultimatum an Oslo-Besatzung“ - ein Riesenreinfall der Londoner Lügenküche

Berlin, 11. April. Während die deutschen
Operationen im norwegischen Raum zur
Überwindung des britischen Eingriffes auf die Neu-
tralität der skandinavischen Staaten planmäßig
fortschreiten, verbreitet die britische Propa-
ganda vor allem von Paris und London aus,
eine Flut von unzutreffenden Meldungen
über die militärischen und politischen Vor-
gänge. Dieses Manöver wird auch bereits
durch Greuelmeldungen über das Verhalten
der deutschen Truppen ergänzt.

Die tollen Lügenmeldungen über die Ein-
nahme von Bergen und Drontheim, die am
frühen Morgen verbreitet wurden, veranlaß-
ten die Zeitungen zu riesigen Schlagzeilen
und zu selbstgefälligen Säben über die
„große Tradition“ der Flotte. Die „News
Chronicle“ wußte in ihrem Sienesbrauch so-
gar zu melden, daß die Flotte Bergen, Narvik
und Drontheim erobert habe. „Daily
Mail“ verächtlich ihren Lesern, daß die Mel-
dungen, wonach Drontheim und Bergen den
Engländern in die Hände gefallen seien, von
offizieller Seite bestätigt seien. Der „Daily
Telegraph“ gab sich der vermessenen Hoff-
nung hin, daß die Einnahme von Oslo nur
noch eine Frage von Stunden sei. Die briti-
schen Streitkräfte hätten der deutschen Be-
satzungstruppe, so meldete das Blatt um
Mitternacht ein Ultimatum gestellt, das um
1 Uhr früh Donnerstag morgen abzulassen
sei! Nach der kalten Dusche verfuhr die eng-
lische Propaganda die heurückliche Oefent-
lichkeit durch gemeine Greuelmährchen
über die deutschen Soldaten in den besetzten
Gebieten Dänemarks und Norwegens abzu-
lenken. In Holland nimmt die Presse aber
von diesen plumpen Meldungen keinerlei
Notiz. Die Neutralen fallen eben auf solche
Manöver nicht mehr herein.

Die Tendenz der Feindpropaganda ist klar:
Es handelt sich vor allem darum, Unruhe nach
Norwegen hineinzutragen, und außerdem die
zunehmende Kritik im eigenen
Land zu beschwichtigen. Mit derartigen
Meldungen sind schon andere Völker systema-

tisch von der britischen Propaganda ins Ver-
derben getrieben worden. Die Briten, die nur
an die Schaffung neuer Fronten, möglichst
fern von der eigenen Scholle denken, wieder-
holen ihre verbrecherische Haltung jetzt dem
friedlichen norwegischen Volk gegenüber. Der
nichterne Sinn dieses nordischen Volkes wird
die Absicht der Engländer durchschauen und
ihm nicht zum Opfer fallen. Den besten Be-
weis liefert Reuters durch die Bekanntgabe,
daß amtliche Stellen um 9.45 Uhr in London
die Erklärung herausgegeben hätten, es liege
keine Bestätigung der Berichte vor, nach de-
nen Bergen und Drontheim von britischen
Truppen erobert und britische Truppen
in Narvik gelandet worden seien.

Von den vor allem in der Gefinnung so ge-
meinen und lumbigen Greuelmeldungen sei nur
die eine erwähnt von angeblichen Minderun-
gen deutscher Truppen in Dänemark und Nor-
wegen, die in diesen Ländern aber nicht vor-
sorgegen wird, da die dortige Bevölkerung seit
Dienstag keine des besten disziplinierten und
korrekten Auftretens der deutschen Wehrmacht
ist. Derartige Greuelmährchen aus der Lon-
doner jüdisch-plutokratischen Völkerei werden
übrigens von einem in deutsche Gefangen-
schaft geratenen französischen Militä-
rattaché widerlegt, der auf die Frage
eines deutschen Offiziers, ob er sich in irgend-
einer Weise über das Verhalten der deutschen
Truppen zu beklagen habe, dies lebhaft ver-
neinte und bezüglich ihrer vorbildlichen Hal-
tung hinzu fügte, er kenne die deutschen Trup-
pen schon lange und wisse, daß sie sich nicht
geändert hätten.

Wie immer in bewegten Zeiten, zeigt sich
bei den jeweils unmittelbar in den Strudel
der Ereignisse hineingerissenen Völkern gleich
die Sehne der Gerichte, gegen die nun
die norwegische Presse vom Leder zieht. Ge-
nährt wurden derartige Gerüchte allerdings
durch die britischen Falschmeldungen. Die
Osloer Zeitungen mahnen daher unter Auf-
klärung über den tatsächlichen Stand der
Kampfhandlungen zur Ruhe.

Konkurrenz für Reuters und Havas

Der norwegische Storting-Präsident Hambro errichtete in Stockholm ein Propagandabüro

Stockholm, 11. April. Die Quelle, aus
der die unfinnigen Meldungen über die Lage
im Norden stammen, die innerhalb der letzten
24 Stunden ihren Weg in die Weltbühne fan-
den, ist entdeckt. Der Mann, der in der Nacht
zum Donnerstag, allerdings nur in den Nach-
richten, Bergen und Drontheim zurückeroberte,
der die Engländer in Narvik landete und riesige
Seeschiffe gewinnen ließ, der überall
deutsche Kreuzer versenkte, große Gefechte in
Norwegen stattfinden ließ und damit nicht
nur das deutsche Oberkommando, sondern auch
Winston Churchill zu Sementis zwang, hat
am Donnerstag ein großes Propaganda-Büro
in Stockholm eingerichtet. Es handelt sich um
den norwegischen Storting-Präsidenten G. A.
Hambro, der Mittwochabend in Stockholm
eintraf, wo er sich im Grand-Hotel mit einem
Stab von Propagandisten niederließ.

Die rege Tätigkeit, die sich daraus ent-
wickelte, hat in der Weltbühne, besonders Don-
nerstag früh, ihren Niederschlag gefunden.
Die Mitteilungen des norwegischen Tele-
gramm-Büros, die über Stockholm in die
Welt hinausgingen, stammen aus dem Hotel-
zimmer des Grand-Hotels. Herr Hambro
selbst ist gelernter Journalist, leitet die Os-
loer Zeitung „Morgenbladet“ und ist Auf-
sichtsratsvorsitzender des norwegischen Tele-
gramm-Büros.

Hambro hatte am Donnerstag, wie aus sei-
ner Umgebung verlautet, eine Zusammen-
kunft mit dem schwedischen Ministerpräsi-
denten B. Albin Hansson und Außenminister
G. Ulfhær, außerdem mit ausländischen Di-
plomaten. Weiter traf er sich mit seinem Vet-
ter Charies Hambro, der, wie der reichste
Zweig der Hambro-Familie, britischer Staats-

angehöriger ist. Charies Hambro gehört dem
englischen Außenhandelsministerium an. Er
hält sich gegenwärtig gezwungenermaßen in
Stockholm auf, da er von seiner Reise, die
ihn über Norwegen, Finnland und Schwe-
den führte, zur Zeit nicht nach England zu-
rückkehren kann.

Carl Joachim Hambro hat die Regierung
in Stockholm bewegen können, ihm die Er-
laubnis zu geben, am Donnerstag um 21.15
Uhr über den schwedischen Rund-
funk zu sprechen. Er ist einer der weni-
gen der reichen Norweger, besitzt ausgereich-
nete Verbindungen zur Londoner City, wo
seine Verwandten Inhaber des Londoner
Bankhauses Hambro sind. Er war früher Vor-
sitzender der Kinakommission des Völkerbun-
des und 1927 Mitglied des Präsidiums des
Völkerbundes. Das norwegische Nachrichten-
werk „Verit“ verzeichnet folgende Einzel-
heiten über diese Persönlichkeit, in denen
allerdings verschwiegen wird, daß die Familie
Hambro aus dem deutsch-dänischen Grenz-
gebiet stammt und früher den Namen Ham-
burger führte:

Geboren 1884 in Bergen als Sohn des
Büchlers Edward Nial Hambro, studierte
Philosophie, wurde Journalist, war 1913 bis
1919 Redakteur der Osloer Tageszeitung
„Morgenbladet“, die er heute leitet, wurde
1918 in Oslo zum Parlament gewählt. Seit-
dem hat er andauernd dem Storting ange-
hört, seit 1926 als dessen Präsident. Im
selben Jahre wurde er Fraktionschef der
konservativen Partei und Vorsitzender der
Zentralleitung dieser Partei. Außenpolitisch
hat er stets eine enge Anlehnung Norwegens
an Großbritannien vertreten.

Die Initiative liegt bei Deutschland

Italien: Kriegstheorie der Finanzmagnaten hat sich als falsch erwiesen

Rom, 11. April. Voller Bewunderung ver-
folgt man in Italien die trotz der schwierigen
Umstände planmäßig und sicher vorwärts
schreitende Aktion zur Befriedung und Sicher-
ung des skandinavischen Raumes. Die ge-
samte römische Abendpresse unterkreuzt, daß
es England trotz aller verzweifelter Verjuche
nicht gelungen sei, das deutsche Vorgehen
irgendwie zu stören oder gar die weitere Be-
sitzung des norwegischen Gebietes und die
Sicherung der strategisch wichtigen Stellen zu
verhindern.

Aus dieser neuen Kriegstheorie könne man,
wie der Direktor des „Giornale d'Italia“ be-
tont, bereits einige Tatsachen feststellen, die
man deswegen unterkreuzen müsse, weil sie
von der englischen und französischen Propa-
ganda allzu leicht entstellt würden:

1. Liege die Initiative der Opera-
tionen des achten Monats eines Krieges,
den die Engländer und Franzosen wollten,
vollkommen in der Hand Deutschlands.
Die Illusionen der französischen und
englischen öffentlichen Meinungen, wonach die
Westmächte die Initiative ergriffen hätten,
seien nur allzu rasch durch die Tatsachen
dementiert worden.

2. Die neue und kühne Aktion Deutschlands,
die unter den denkbar schwierigsten Umstän-
den durchgeführt worden sei, trage den Cha-
rakter einer offenen Herausforderung der
angeblichen Seeherrschaft Englands und
Frankreichs. Die deutschen Seestreitkräfte und
Truppentransporte hätten gerade an jener
Stelle den Ring der englischen Blockade
durchbrochen, der doch am leichtesten
und sichersten zu bewachen gewesen
wäre. Der Schlag sei für die Tradition der
britischen Kriegsmarine, für das Prestige der

imperialen Demokratien und für ihre Kriegs-
absichten hart. Die englisch-französische Blok-
ade sei trotz ihrer ungeheuren Mächtigkeit
weiter unwirksam. In der neuen Phase
habe die deutsche Aktion der Gegenblockade
die Lage in einigen ihrer wichtigsten Punkte
von Grund auf geändert. Die englischen und
französischen Seestreitkräfte hätten gezeigt,
daß sie, obwohl sie nur einem, allerdings ent-
schlossenen, kühnen und dynamischen Gegner
gegenüberstehen, nicht jene Seeherrschaft be-
sitzen, auf die ihre Regierungen die „Ordnung
Europas“ und einen Sieg gründen zu können
glaubten.

3. Die entschlossene deutsche Reaktion auf
die englisch-französische Blockade beweise, daß
trotz aller gegenteiligen Behauptungen und
Illusionen ein Krieg immer nur mit
Menschen und Waffen und nicht nur
mit Geld und Warenhamstern durchgekämpft
werden müsse. Die empörende Theorie der
Finanzmagnaten, die — auf ihr Geld gestützt
— glaubten, arme, aber tapfere Völker aus-
hungern zu können und der Entscheidung
durch die Waffen die Blockade vorzuziehen, die
Blutopfer und physischen Mut durch Börsen-
spekulationen ersetzen wollten, habe sich als
falsch erwiesen.

Treibmine im Schwarzen Meer

Zunfthwarnung an alle Schiffe gegeben

bz. Bukarest, 12. April. Der Kapitän des in
Konstantza eingetroffenen griechischen Damp-
fers „Statis“ hat den Hafenbehörden mitge-
teilt, daß er in Höhe des bulgarischen Hafens
Warna im Schwarzen Meer eine
Treibmine gesichtet habe. Es wurde an
alle Schiffe eine funktentelegraphische War-

Dr. Goebbels sprach

Kampf bis zum entscheidenden Sieg

Berlin, 11. April. Auf einer Tagung der
Propagandisten des Gaues Berlin der NS-
DAP, gab am Donnerstagabend Gauleiter
Reichsminister Dr. Goebbels einen Ueber-
blick über die Lage. Der sicherste Garant für
den endgültigen Erfolg sei die Haltung des
deutschen Volkes, das in klarer Erkenntnis der
Absichten unserer Feinde fest entschlossen sei,
den Kampf nicht anders als mit einem ent-
scheidenden Sieg zu beenden. Der Par-
tei insbesondere falle die Aufgabe zu, das
Verständnis für die große Auseinandersetzung
mit den westlichen Völkern im Volke im-
mer mehr zu vertiefen. Sie müsse dem ganzen
Volk helfen und dienen. Auch in kritischen
Zeiten müsse die unbeeinträchtigte Gläubigkeit der
Parteiangehörigen die ganze Nation mit unver-
wundbarer Kraft und Stärke erfüllen.

Nach 15 Kilometern eingeholt

Das Ende eines englischen Flugbootes

P. K. ... 11. April. Am Morgen des
Dienstaags waren die ersten deutschen Flug-
zeuge des „Tiger“-Geschwaders auf dem
Flugplatz von Oslo gelandet und hatten
nach Ueberwindung des auflackernden Wider-
standes den Platz besetzt. Den ganzen Tag lan-
deten dann laufend Kampfflugzeuge und
Kuriermaschinen. Alles verlief vollkommen
planmäßig. Plötzlich erschien wieder ein gro-
ßes Flugzeug, das zunächst als eine viermoto-
rige deutsche Maschine angesprochen wurde.
Die deutschen Jäger auf dem Osloer Flug-
platz unterhielten sich daher in Seelenruhe
weiter. Erst als das Flugzeug näher kam, rief
plötzlich einer: „Mensch, das ist ja ein vier-
motoriges Sunderland-Flugboot, eine
englische Maschine!“

Sofort eilten Oberleutnant S. und sein
Kontrollkamerad Leutnant V. zu ihren Beob-
achtungsplätzen. Start und dem Gean-
nach war ein. Unieren schnellen Motoren-
schmitt-Käern zu entkommen, hatte der Eng-
länder natürlich keine Chance. Etwa 15 Kilo-
meter vom Osloer Flugplatz entfernt, waren
die Jäger bereits auf Schußweite am
flüchtenden Feind. Er wollte sein Da-
sein also so teuer wie möglich verlaufen und
schob wie ein Rasender aus allen Rohren.
Das schreckte aber die deutschen Jäger nicht.
Beim ersten Anflug erhielt der Engländer
schon eine Trefferserie, beim zweiten beschloß
Oberleutnant S. das Flugboot mit solchem
Erfolg, daß es plötzlich in der Luft förmlich
aus einander brach. Ein Mann der
Besatzung, der versuchte, mit dem Fallschirm
abzuspringen, zerschellte am Boden. Damit
fiel die britische Aufklärung über Oslo ein-
mal rasches Ende und das „Tiger-Geschwader“,
das als erstes am Morgen auf dem Osloer
Flugplatz gelandet war, hatte am selben Tage
seinen ersten Aufstieg gegen einen Engländer
über norwegischen Boden erfochten. R. Qu.

Lodsch wird umgetauft

Die Stadt heißt jetzt Lihmannstadt

Lodsch, 12. April. Das festlich ausgeschmückte
Lodsch hatte am 11. April einen großen Tag.
Der Gauleiter war zu Besuch erschienen, und
es war für den Abend eine große Kundgebung
in der Sporthalle angelegt. Bei dieser Ge-
legenheit teilte der Gauleiter im Auftrag des
Führers in einer längeren Rede mit, daß
Lodsch fortan nach dem General Lih-
mann, dem großen Heerführer des Welt-
krieges und alten Mitkämpfer des Führers
benannt wird. Wie erinnerlich war General
Lihmann jener große Soldat, der die Schlacht
bei Brzezyn siegreich entschied. Unter dem
Füßel der Zehntausende verlas abdschließend
der Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur
Greiser ein Dankesgramm an den Führer,
in dem die deutsche Bevölkerung Adolf Hitler
für diese Ehrung der einst von deutschen We-
bern gegründeten Stadt dankte. Im Verlaufe
der Kundgebung sprachen weiter Korpsführer
General der Kleiner Christianen und Gene-
ral Bekold. Den Abschluß des Tages bildete
ein groß aufbezogener Fackelzug auf der
Adolf-Hitler-Straße, auf der vor dem Grand-
Hotel der Gauleiter die Parade abnahm.

Ein Erlaß Roosevelts

Skandinavien Sperrzone für USA-Schiffe

Washington, 11. April. Präsident Roose-
velt erließ eine Proklamation, die amerika-
nischen Schiffen das Befahren aller skandina-
vischen Gewässer verbietet. Die Proklamation
dehnt die Sperrzone, deren Befahrung
USA-Schiffen untersagt ist, auf sämtliche
norwegischen Häfen von Bergen nördlich bis
zum russischen Festland (44 Grad östliche
Länge, 70 Grad nördliche Breite) aus. Das
neu festgesetzte Sperrgebiet erstreckt sich meh-
rere hundert Meilen tief ins Meer und schließt
auch einige russische Häfen ein, so daß amerika-
nischen Schiffen künftig weder die Einfahrt
in das Weiße Meer noch in die russischen
Häfen Archangelsk und Murmansk möglich
ist. Die Proklamation beschränkt sich darauf,
aus der Erweiterung des Sperrgebietes die
erforderlichen Kolierungen zu ziehen und
amerikanischen Schiffen das Befahren der Ge-
wässer um die skandinavische Halbinsel in
weitem Umkreis zu verbieten.

Karte der Wunschträume

„Zeber“ zu Englands Plänen

Eigenbericht der NS-Presse
rd. Rom, 12. April. „Zeber“ veröffentlicht
auf der Titelseite eine „Karte der westlichen
Wunschträume“, auf der anschaulich dargestellt
ist, welche Aktionen die Westmächte
unternehmen wollen: Landung an der arkti-
schen Ruslandküste, Intervention in Finn-
land, Befehung Schwedens, Einfahrt in die
Dniep, Einfahrt ins Schwarze Meer, Be-
setzung Rumäniens, Angriff gegen das rus-
sische Erdölgebiet am Kaukasus. Einige dieser
Möglichkeiten, so heißt es in einer Erklärung
zu der Karte, kommen für die Westmächte be-
reits nicht mehr in Frage, andere bleiben
leere Hypothesen. Die unwahrscheinliche An-
nahme ist ein Angriff auf den Westwall.

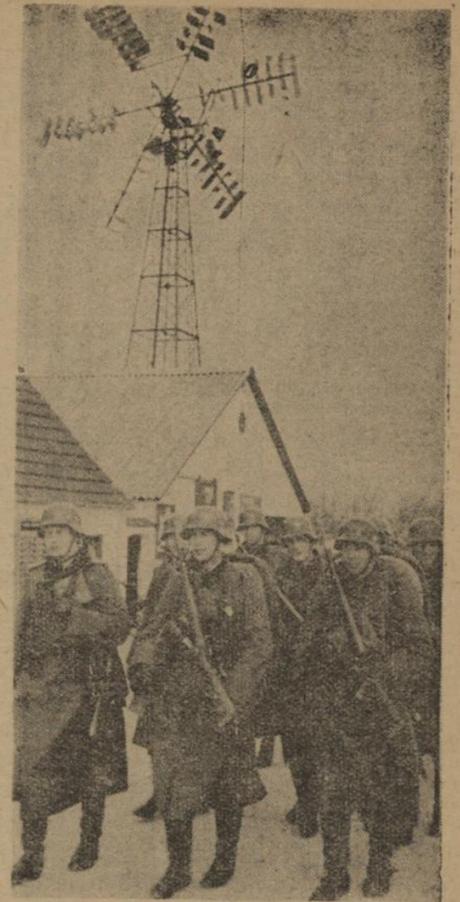
M
D
R
Englands
dazu ben
bereits be
müssen di
Erster
über die
nach Jüt

Mit unseren Truppen in Dänemark

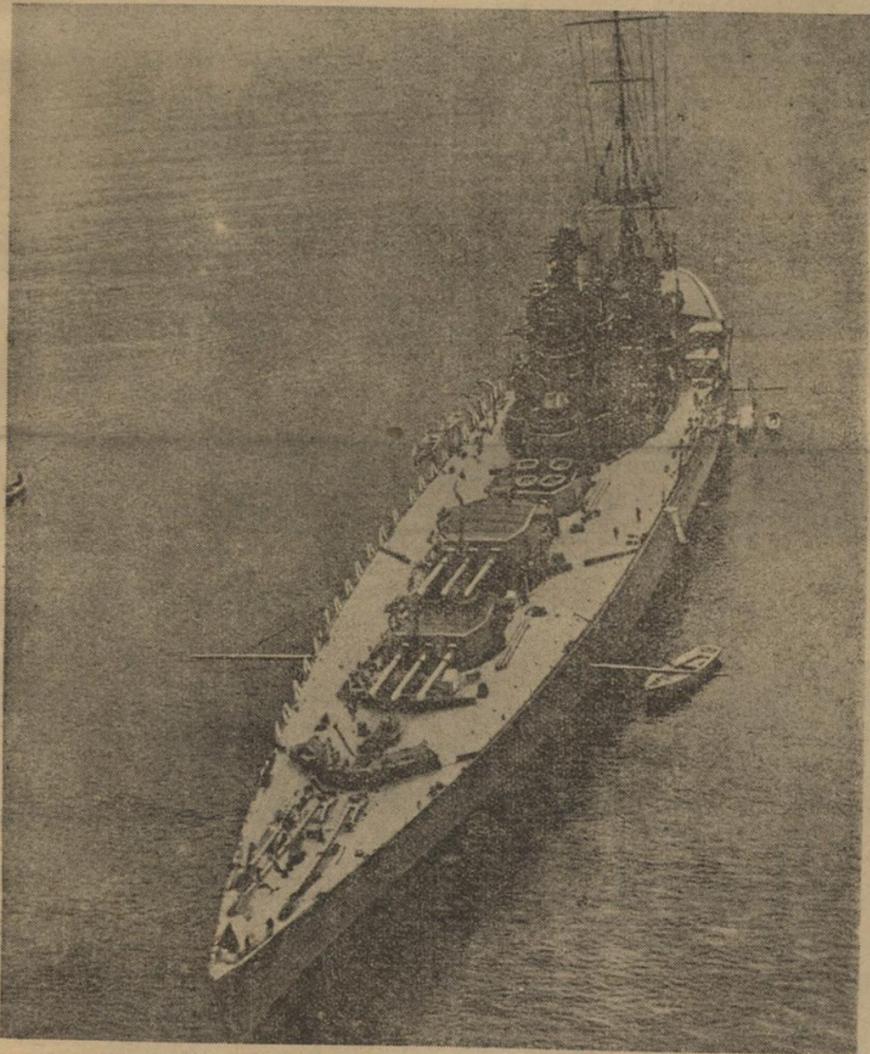
Die ersten Fotos vom Einmarsch / So sahen es die Bildberichter der PK.



Rosch haben sie Freundschaft geschlossen: Deutsche Soldaten im Kreis vergnügter dänischer Jungen und Mädchen (PK - Lanzinger - Scherl 3)



So rückten sie ein.

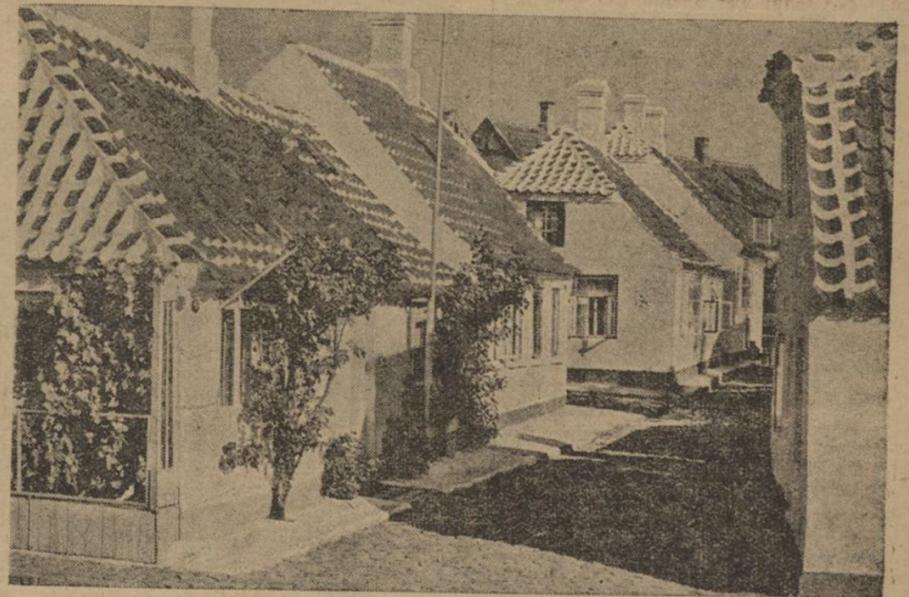


Mister Churchill gibt schwere Beschädigung der „Rodney“ zu

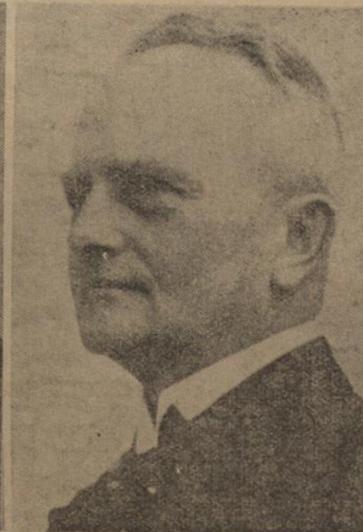
Englands Lügenminister hat die Gelegenheit des mißglückten britischen Flottenangriffs auf Norwegen dazu benützt, zunächst einmal alte Verluste einzugestehen. Das Schlachtschiff „Rodney“ ist nämlich bereits bei dem deutschen Luftangriff auf Scapa Flow am 16. März schwer getroffen worden. Wie groß müssen die neuesten Verluste der britischen Marine sein, wenn W. C. solche Geständnisse macht Archiv



Auf dem Marsch zur Besetzung militärisch wichtiger Punkte in Dänemark



Das Gesicht einer dänischen Stadt: Idyllische Straße in Frederikshavn



Unsere Bilder zeigen die Führer der militärischen Unternehmungen zum Schutze der Neutralität des Nordens über die Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe hatte. Zweiter von links: General der Infanterie von Falkenhof, der den Oberbefehl nach Jütland führte. Zweiter von rechts: Generalleutnant Geiskler, der die motorisierten Truppen und Panzerkräfte über die deutsch-dänische Grenze führte. Dritter von rechts: Generalleutnant Geiskler, und ganz rechts Admiral Carl, die zusammen den Befehl über die eingesetzten Seestreitkräfte hatten

Aus Stadt und Kreis Calw

Bachpapier sparen!

Der Kunde ist es gewöhnt, daß ihm seine gefaule Ware gut verpackt wird. Er kann sie dann um so besser tragen und braucht nicht zu befürchten, daß sie beschädigt wird. Oft aber wird — und das kann auch heute hier und da noch beobachtet werden — ein übertriebener Luxus mit der Verpackung getrieben, den wir uns in Kriegszeit einfach nicht mehr leisten können. Papier und Papplatten werden aus wertvollen und auch knappen Rohstoffen hergestellt. Wollten wir also leichtfertig damit umgehen, dann würden wir mit der Zeit unsere eigene Wirtschaft schädigen. Dieser Vorwurf möchte aber wohl niemand auf sich laden.

Eine Hausfrau, die zum Einkauf ausgeht, tut gut daran, sich mit einer Tasse auszurüsten, in der sie die Ware ohne großen Papierverbrauch unterbringen kann. Selbstverständlich ist es auch heute notwendig, dafür zu sorgen, daß die gefaule Ware — es sei an Lebensmittel gedacht — so umhüllt ist, daß sie keinen Schaden nimmt. In der Tasse genügt zu diesem Zweck bereits ein Minimum an Papier, während ohne sie zumeist ein doppelter Einschlag notwendig ist.

Für den Ladeninhaber empfiehlt es sich, das Packmaterial für gängige Waren geschnitten bereit zu halten, schon dadurch wird eine große Ersparnis erreicht. Das Abreißen des Papiers von der Rolle ist unwirtschaftlich und belastet auch das Geschäft.

Der Traum und seine Geschichte

Vergangenen Dienstag sprach im Saale des Waldhorns in Calw Sanabteilungsleiterin für Grenz und Ausland, Frau Klumpp, zu den Frauen der NS-Frauenenschaft. Ein Rückblick auf die letztvergangenen Tage und Ereignisse öffnete das Verständnis für die Geschichte des Traumes seit der Zeitverweilung bis zur Gegenwart. Mit Aufmerksamkeit folgten die Frauen den interessanten Ausführungen.

Das Weib bei fernen Völkern

Ein volkstümlicher Tatsachenbericht.

In dem großen, interessanten Tonfilm „Das Weib bei fernen Völkern“, der bis Samstagabend im „Volkstheater Calw“ läuft, ist vielleicht zum ersten Male der Versuch unternommen worden, eine Filmexpedition mit dem Ziel in die Welt zu schicken, dem mannigfaltigen, mehr leid- als freudvollen Leben des Weibes seine Geschichte abzuläutchen. Von den primitiven Regern Afrikas zu den Ureinwohnern Indiens, von den strenggläubigen Hindus bis zu den heidnisch-abergläubigen Chinesen führt die Reise der Kamera, um im strahlenden Sonnenschein des paradiesischen Bali ihre Krönung und ihr Ende zu erreichen. Die Stellung der Frau steht immer im Mittelpunkt der einzelnen Ausschnitte. Diese werden jedoch von ebenso interessanten und unterhaltenden Szenen aus dem Kulturleben der jeweiligen Eingeborenen umrahmt. Lehrreich und fesselnd ist dieser große Tonfilm; er zeigt in volkstümlich bedeutsamen Originalaufnahmen die für den zivilisierten Menschen schwer zu verstehende, oft unaussprechbare Rolle des Weibes bei Völkern niederer und hoher, jahrtausendealter Kultur in einer seitlich nicht gekannten Weise auf. Nichts kann diese Eindrücke so lebendig, so wahrheitsgetreu und ungeschminkt wiedergeben, wie die Tonfilmkamera. Deshalb ist dieser als volkstümlich anerkannte Film

für jedermann ein interessantes, spannendes und lehrreiches Erlebnis.

Dienstnachricht. Der Führer hat den Amtsgerichtsrat Eifer in Nagold zum Oberamtsrichter bei dem Amtsgericht Geislingen a. St. ernannt. Der Herr Reichsstatthalter hat den Förster Johann Knorr in Rehmühle beim Forstamt Hoffstett unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Revierförster ernannt.

Aus den Nachbargemeinden

Schönbühl, 10. April. Kameradschaftsführer Gust. Bäuerle erstattete beim Generalappell der Kameradschaft den Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr. Fünf tote Kameraden, darunter einer aus dem jetzigen Krieg sowie der letzte Altveteran, wurden in üblicher Weise geehrt. Kassenwart Adam Burkhardt erstattete den Kassenbericht, Schriftwart Weller verlas die letzten Protokolle und der Schießwart berichtete über die Schießtätigkeit

der Kameradschaft. Elf Kameraden konnten für treue Mitarbeit mit dem Kriegerführer-Ehrenzeichen 2. Klasse ausgezeichnet werden. Für Feldpostpakete wurden im ganzen 452,90 RM aufgewendet.

Zweite Hallenkampfspiele der HS

Württemberg belegt den vierten Platz
Am Donnerstag haben in Dresden die HS und der BDM ihre Mannschaftsmeister im Florettfechten ermittelt. Denkbar knapp waren die Entscheidungen bei den Mädchen. Sachsen gewann gegen Wien in der Endrunde bei je acht Einzelsiegen nur mit 42 gegen 43 erhaltene Treffer. Bessen-Raffau besiegte Württemberg mit 9:7. Der Kampf um die Meisterschaft zwischen Hessen-Raffau und Sachsen endete dann mit 8:8 gleichauf; aber mit 44:50 erhaltene Treffern hatten die Hessen-Mädchen das bessere Ergebnis und verteidigten dadurch ihren Titel erfolgreich. Den dritten Platz belegte der Obergau Wien vor Württemberg mit 8:8 bei 39:43 erhaltene Treffern. Die Meisterschaft der HS stand klar im Zeichen der Sachsen, die Düsseldorf 12:1 und das Gebiet Oberdonau in der Endrunde mit 9:4 jedesmal sehr sicher schlugen. Düsseldorf wurde Dritter durch einen 9:4-Sieg über Sambura.

Brigitte, Du schweigst?

Roman von Annemarie Schäfer

„Du siehst“, lachte Wegmann, „mit unserer Herumlagerer kommen wir nicht weiter.“
„Nein, das kann keine Absicht sein. Denn wenn ich erst mittraulich würde, könnte ich sie ja beobachten lassen. Das muß sich auch Mathieu sagen.“

„Also sprich sie mal in Ruhe. Und zwar so, daß niemand im Werk etwas davon erfährt.“
Ruhland nickte. „Das tue ich auch, verlaß dich darauf. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, daß Mathieu so unklug ist und sich solch ein fanftes ängstliches Ding zur Mitarbeit herausfucht.“

„Ja, vielleicht handelt sie unter irgendeinem Druck. Du weißt, daß dein Bruder einen manchmal zu zwingen versteht.“

„Ach“, entschloß sich es Gilbert rasch. „Dann hätte ich ja noch mehr die Pflicht, einzugreifen. Wenn sie unter einem Druck...“

In diesem Augenblick klopfte es und Ruhland erschien, um zu melden: „Herr Direktor Hallriegel wurde für heute um zehn Uhr bestellt. Er wartet im Vorzimmer. Ich wollte nur darauf aufmerksam machen, weil wir nun fast halb elf Uhr haben.“

„Ich lasse bitten.“
Doch vorher rief er noch ins Telefon: „Hans, ich halte dich auf dem Laufenden.“

Voraussetzt er noch daran erinnert wurde: Bergiß nicht, heute zu uns zu kommen. Meine Frau macht dir zuliebe etwas ganz Feines.“

„Was denn?“
„Wird nicht verraten!“

Da knachte es im Hörer, zur gleichen Zeit trat Direktor Hallriegel ein.

Und Ruhland verhandelte derart angeregt, daß Hallriegel nicht merkte, wie sehr den Chef vor ihm diese Brigitte Loos beschäftigte.

Das Mädchen Brigitte Loos war nicht abergläubig, obwohl an diesem dreizehnten März dieses Jahres passierte.

Sie machte nach Feierabend einen Spaziergang am Rhein vorbei, allein, wie immer. Niemand beachtete das einfache Wesen in ihrem schlichten schwarzen Mäntelchen und der verblüffenden Bastenmütze auf den blonden Locken, aber sie legte auch keinen Wert auf Beachtung. Sie freute sich an den knospenden Obstbäumen, die zur Zeit der Baumblüte viele Fremde hierherlocken würden, sie sah den dunklen Kiefernähen zu, die gemächlich

rheinaufwärts führen, und grüßte hinüber zur Burgruine, der sie manchmal einen Besuch machte.

Sehr oft hatte sie auch den vorüberfahrenden Autos Platz machen müssen, Wagen, denen sie nicht weiter nachschaute. Aber dann trat sie vor einem Auto beiseite, das ihr bekannt vorkam.

Natürlich! Es war der Wagen, in dem sie selbst einmal gefahren hatte. Und zwar war es in London gewesen.

Zwanzig Schritt von ihr entfernt ging das Auto in die Kurve, und da das Verdeck zurückgeschoben war, erkannte Brigitte auch den Fahrer ganz genau. Es war Mathieu Ruhland.

Neben Mathieu saß eine Frau. Sie war sehr elegant, aber Brigitte kannte sie nicht. Und doch blieb sie stehen und schaute. Einen kostbaren Breitenschwanzmantel trug diese Frau, den breiten Silberfuchsfrauen hochgeschlagen. Der kappenartige Hut auf dem hochschwarzen Haar ließ nach oben spitz zu, und trotz des Schleiens konnte man erkennen, daß das von der Sonne gebräunte Gesicht schön war.

Brigitte Loos stand noch unbeweglich da, als der Wagen schon längst verschwunden war. Nun hatte sie Mathieu wiedergesehen. Wie sehr er doch seinem Bruder ähnelte. Nur am schwarzen, schmalen Schnurrbart erkannte man aus der Entfernung, daß es Mathieu gewesen war und nicht der andere.

Ach, Mathieu, dachte das kleine Mädchen. Nun bist du da.

Und sie hatte das Gefühl, heimgehen zu müssen. Vielleicht mußte der Mann nun schon, daß sie hier war. Vielleicht suchte er sie. Vielleicht aber hatte er auch schon erfahren, wo sie wohnte. Aber die Frau an seiner Seite... wer mochte sie sein?

Als sie in ihrem winzigen möblierten Zimmer ankam, merkte sie sofort, daß etwas vorgefallen war. Denn Frau Tschoppe, die Wirtin, raste ins Zimmer und rief laut: „Erschrecken Sie nicht, Fräulein Loos.“

Natürlich war damit das Gegenteil erreicht und das Mädchen erschrocken sofort. Ihre Innruhe aber steigerte sich noch, als Frau Tschoppe ihre Vorbereitungen fortsetzte, ohne wirklich mit der Sprache herauszurufen. Sie tat aus lauter Enttäuschung, stellte sich aber völlig umgedreht an.

„Es ist nämlich was passiert“, gab Frau Tschoppe mit wichtiger Miene Auskunft.

„Was denn?“

Brigitte fing an, Schlimmes zu ahnen. Die Zimmerwirtin sah, daß das Mädchen erschrocken war. Darum wagte sie auch noch nicht, ihr das Schreckliche mitzuteilen.

Voller Mitleid baute sie ihre Einleitung weiter aus: „Sie dürfen sich mit aufregen. Es wird nur so heiß gegessen, wie er gekocht wurde.“

„Was ist denn los? Bitte, sagen Sie es mir doch!“ bat das Mädchen, ernsthaft beunruhigt.

Und die Wirtin flüsterte geheimnisvoll: „Es ist nämlich was angekommen.“

„Aber was denn?“

„Sind Sie auch bestimmt ruhig?“

„Denn Frau Tschoppe endlich vollkommen das Gegenteil von dem erreichte, was sie hatte erreichen wollen. Das Mädchen zitterte, als es behauptete: „Ja, ich bin ruhig.“

„Dann kann ich et Ihnen ja sagen. Aber Sie müssen sich auch zusammenehmen, und wenn et noch so schlimm ist!“

„Ja, ja!“ rief die Kleine.

Voraussetzt Frau Tschoppe glaubte, ihre Mieterin lange genug „vorbereitet“ zu haben. „Wissen Sie, was für Sie angekommen ist?“

„Was denn?“

„Ein Telegramm.“

Nun war es heraus.

Und feierlich holte Frau Tschoppe aus ihrer Küchenschürze das Ding, das nach ihrer Ansicht unbedingt schlimme Nachrichten enthalten mußte.

Aber auf Brigitte Loos wirkte das Wort Telegramm nicht unbedingt beunruhigend. Und so kam Frau Tschoppe dann dahinter, daß ihre wundervolle Einleitung eigentlich vollkommen für die Sache gewesen war.

So stellte sich denn auch heraus, daß es sich weder um einen Todes- noch um einen Unglücksfall handelte, aber was wirklich in dem Ding stand, erfuhr Frau Tschoppe auch nicht. Und so begab sie sich denn bald höchst unbefriedigt in ihre Küche zurück.

Erst jetzt schaute Brigitte noch einmal nach. Das Telegramm war hier im Ort aufgegeben worden und lautete:

„Melben sie sich bitte montag abend sieben Uhr in privathaus ruhland stop besuch bitte vertraulich behandeln stop ruhland.“

Ein großer Teil aller rheumatischen Erkrankungen entsteht durch kranke Zähne: Ein Beweis für die Notwendigkeit richtiger Zahnpflege!

CHLORODONT

Und nun stand es für Brigitte fest, daß Mathieu Ruhland ihre Adresse erfahren und sie nach seiner Rückkehr in sein Waterhaus sofort zu sich bestellte.

(Fortsetzung folgt.)

Starkarter Schlachtwiehmärkte vom Donnerstag, 11. April

Reise für 1/2 kg Lebendgewicht in Pfg.:
Kälber a) 44,5-45,5; Bullen a) 42-43,5, b) 39,5, c) 30; Röhre a) 42-43,5, b) 36-39,5, c) 25-33,5, d) 18-22; Ferkeln a) 43-44,5, b) 37,5-39,5; Kälber a) 63-65, b) 57-59, c) 45 bis 50, d) 35-40; Lämmer und Hammel b) 46-49, b2) 46, c) 38-40; Schafe nicht notiert; Schweine a) b) und b2) 55, c) 54, d) 51, e) und f) 49, g) 55. — Marktverlauf: alles zugeteilt.

NS-Verlag Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13, Verlagsleiter und Schriftleiter P. H. Schöberle, Calw, Verlag; Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck; A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Z. Zt. Preisliste 4 gültig.

Calw, den 11. April 1940



Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser lieber Vater

Hermann Stoll
techn. Reichsbahninspektor i. R.

heute Nacht von seinem Leiden erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die Gattin: **Hilbe Stoll**
Der Sohn: **Oskar Stoll**

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Stadt Calw

Um der bestehenden Wohnknappheit abzuwehren, werden vorübergehend

Reichszuschüsse für die Teilung von Wohnungen, zum Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen,

ferner zur Verbesserung der Wohnverhältnisse von Land- und Waldarbeitern und von kinderreichen Familien gewährt.

Der Reichszuschuß beträgt 50 v. H. der Gesamtkosten, höchstens aber 800 RM für eine neue Wohnung oder 600 RM für eine Wohnungserweiterung (Land- und Waldarbeiter oder kinderreiche Familien).

Die Anmeldung hat spätestens bis 30. April 1940 zu erfolgen; als Zeitpunkt für die Beendigung der Arbeiten ist der 31. Dezember 1940 festgesetzt worden.

Calw, den 11. April 1940

Der Bürgermeister:
Göhner

Calw, 16. April 1940

Dankagung

Für die herzliche Teilnahme, die wir beim Heimgang unserer innigstgeliebten

Ruth

erfahren durften, sagen innigen Dank

Familie Heinrich Schaible

Schwarzwaldverein

Sonntag, den 14. 4

Wanderung nach **Gehingen**

Abmarsch 1 Uhr bei der neuen Brücke

Führer: **Schlaich**

Einsteigen bitte — zur Fahrt ins Glück bei der **Deutschen Reichslosterie**

6 zu **500000**
3 zu **300000**
3 zu **200000**
18 zu **100000**

Gerade jetzt an die Zukunft denken!

ZIEHUNG 1. KLASSE 26. u. 27. APRIL
1 Achtel 1 Viertel 1 Halbes 1 Ganzes Los
3.- 6.- 12.- 24.- RM je Kl.

J. Schweickert
Staatl. Lotterie-Ein. Stuttgart-S Marktstr. 6
Postcheckkonto Stuttgart 8111



Das Weib bei fernen Völkern

Jugendliche nicht zugelassen!

Nur Freitag und Samstag

abends 8.30 Uhr

Volkstheater Calw

Stadtgemeinde Weilderstadt

Zu dem am Montag, den 15. April 1940, stattfindenden

Vieh-, Schweine- und Krämermarkt

wird hiemit eingeladen.

Persone und Vieh aus verfeuchten Kreisen werden zum Markt nicht zugelassen. Für die zum Markt gebrachten Tiere sind Urprungszeugnisse mitzubringen.

Beginn des Schweinemarkts um 8 Uhr und des Viehmarkts um 9 Uhr.

Der Bürgermeister.

Evangel. Gottesdienste

Sonntag:
9.30 Uhr Schütz; 10.45 Kindergottesdienst im Vereinshaus; 11 Uhr Christenlehre für die Söhne in der Sakristei; 5 Uhr Abendpredigt im Vereinshaus (Pfarrer Gaiser, Hirsau).

Mittwoch:
8 Uhr Frauenabend im Vereinshaus (Gumbert).

Donnerstag:
8 Uhr Kriegsandacht i. Vereinshaus.

Kleinere **2-Zimmerwohnung** auf 1. Mai zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsf. der „Schwarzwald-Wacht“.

Kapelle Kammerer spielt am Sonntag im „Lamm“ **Lanz** Beginn 7 Uhr in Simmozheim zum